

Krebsrisiko in der Postmenopause

Adipositas: Bauchfett ist ein wichtiger Risikofaktor

Adipositas ist ein bekannter Krebsrisikofaktor; epidemiologische Studien haben aber hauptsächlich den Zusammenhang durch unspezifische Beurteilungen (von Gewicht, Body-Mass-Index oder Taillen-Hüftumfang) untersucht. In einer Kohortenstudie mit postmenopausalen Frauen ergab sich nun, dass ein hoher Anteil an abdominalem Fett (nicht der BMI, nicht Körperfett) für die Risikoerhöhung um 50% für Lungen- und gastrointestinale Karzinome verantwortlich ist.

Bekannt, dass die Menopause eine Verlagerung des Körperfetts in Richtung der Abdomen auslöst, was zu einem mit Adipositas verbundenen Krebsrisiko führen kann. DEXA-Messungen (dual-energy X-ray absorptiometry) kann die Ganzkörper- und regionale Zusammensetzung von magerer und fatter Masse bestimmen, doch nur wenige Studien haben

diese DEXA-basierte Körperzusammensetzung als Prädiktor für die Krebsinzidenz angegeben. Ziel einer dänischen prospektiven, epidemiologischen Kohortenstudie war, den Zusammenhang zwischen Adipositas, evaluiert durch DEXA, und der Krebsinzidenz in einer Kohorte von postmenopausalen Frauen zu untersuchen.



Viel Bauchfett erhöht das Krebsrisiko um rund die Hälfte gegenüber Frauen mit schlanker Taille und Hüfte.

Copyright: © Vinicius Bacarin – Fotolia.com

Knapp 5900 Frauen, median 71 Jahre

Die Studie schloss 5855 Frauen (mittleres Alter 71 Jahre; $\pm 6,5$ Jahre) ein, die einer DEXA unterzogen wurden, um Körperfett und Körperfettzusammensetzung zu bewerten; sie wurden während 12 Jahren nachbeobachtet. Unter Verwendung von Informationen aus nationalen Krebsregistern wurden bei den Frauen 811 solide Krebserkrankungen ermittelt. Dabei zeigte sich, dass das Verhältnis von Bauchfett zu peripherem Fett ein signifikant unabhängiger Prädiktor für die Krebsdiagnose in diesem Zeitraum war (Hazard Ratio [HR] 1,30; 95%-KI: 1,11–1,52; $p = < 0,001$). Weder der BMI noch der Fettanteil zeigten eine Signifi-

Unabhängiger Risikofaktor vor allem für Lungen- und Darmkrebs

Insgesamt traten 293 Brust- und Ovarialkarzinome, 345 Lungen- und Gastrointestinalkarzinome (GI) und 173 andere Krebsarten auf. Bei näherem Hinsehen auf spezifische Krebsarten und Risikofaktoren stellten die Forscher fest, dass nur Lungen- und gastrointestinale Karzinome mit hoher Relation der abdominalen zu peripheren Fettverhältnissen assoziiert waren (HR 1,68; 95%-KI: 1,12 bis 2,53; $p < 0,05$ und HR 1,34; 95%-KI: 1 bis 1,8; $p < 0,05$). Zusätzliche Krebsrisikofaktoren waren höheres Alter, Anwendung einer Hormonersatztherapie und Rauchen, aber auch nach der Adjustierung dieser Risikofaktoren blieb der hohe Bauchfettanteil ein unabhängiger Risikofaktor. Ein hoher Bauchfettanteil erhöhte das Risiko für Lungen- und gastrointestinale Karzinome um mehr als 50%.

Bei der Bewertung des Krebsrisikos postmenopausaler Frauen sind der BMI und der allgemeine Körperfettanteil demnach keine ausreichenden Messgrößen, da sie die Verteilung der Fettmasse unberücksichtigt lassen. Die Vermeidung von zentraler Adipositas kann dagegen Schutz bieten. Die Bedeutung der Insulinresistenz in der Krebsätiologie wird mit diesem Ergebnis weiter unterstrichen.

Diese Information sollte den Frauen in der Vorsorgeberatung vermittelt werden, folgern die Autoren. ■

Bärbel Hirrle

Referenz: Staunstrup LM et al.: A study of body fat composition, derived from DXA-scans, in association with cancer incidence in postmenopausal women. ESMO Jahreskongress 2017, abstract #1408P_PR.